

# Inszenierung im Berg

Autor(en): **Cieslik, Tina / [s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 23: **3500 Meter über Meer**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-283922>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# INSZENIERUNG IM BERG

Jährlich besuchen rund 700 000 Menschen Europas höchstgelegene Bahnstation auf dem Jungfrauoch. Ein kleiner Bruchteil davon sind Forscher, Berggänger und Individualtouristen, rund 85 % machen Reisegruppen aus dem amerikanischen und asiatischen Raum aus. An diese Zielgruppe richtet sich die anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums von der Steiner Sarnen AG für Kommunikation<sup>1</sup> konzipierte Ausstellung im neuen Rundgangstollen.

**01** Die Sphinxhalle mit dem von neun Kameras aufgenommenen 360-Grad-Panorama. Die Projektionsfläche besteht aus einer Metallunterkonstruktion, an der 4 mm dicke Aluminiumplatten befestigt sind. Akustikplatten an der Decke optimieren das Klangerlebnis. Wer diesen Sommer den Schweizer Pavillon auf der Expo in Südkorea besucht, kann sich dort einen Ausschnitt des Films ansehen (Fotos 1+2: Milan Rohrer)

**02** Kaverne 1: Das Image der Schweiz in Holz geschnitzt

**03** Verbindungsstollen zwischen erster und zweiter Kaverne mit Darstellungen aus der Frühzeit des Alpentourismus. Wegen der durchschnittlichen Temperaturen von 5 °C wurden die Bilder zunächst auf Treviragewebe gemalt, das dann auf die Stollenwand aufgebracht wurde

**04** Beschriftete Betonquader zeigen die Namen und Lebensdaten der 30 Arbeiter, die beim Tunnelbau umgekommen sind (Foto: tc)

Die durchschnittliche Verweildauer auf dem Jungfrauoch beträgt zwei Stunden, zu Spitzenzeiten frequentieren täglich bis zu 5000 Menschen die Bergstation.<sup>2</sup> Bei schönem Wetter locken die Aussicht und Aktivitäten in der Natur; bei Wind, Nebel und Schneefall ist der Aufenthalt in der Regel auf das Innere der Station beschränkt. Das Geschäft mit den Gästen hauptsächlich aus Fernost funktioniert saison- und wetterunabhängig, das heisst, für sie muss es auch Angebote geben, wenn das atemberaubende Bergpanorama hinter dicken Wolken verschwindet.

## ERLEBEN STATT VERSTEHEN

Dafür gibt es seit kurzem die beiden neuen Attraktionen Jungfraupanorama und Alpine Sensation. Zunächst werden die Besucherinnen und Besucher in der dezent neu gestalteten Eingangshalle der Bahn willkommen geheissen, Lichtkästen mit touristischen Motiven und neue rote Wartebänke wirken einladend, die optimierte Beleuchtung hilft gegen das ehemals recht beklemmende Gefühl, sich inmitten eines Bergs zu befinden. Die neue Signaletik erleichtert die Orientierung in den verwirrenden räumlichen Zusammenhängen der Station. Der zusätzlich im Jubiläumsjahr mit dem Billett verteilte 28-seitige Jungfrau-Jubiläumsspass erklärt in acht Sprachen die verschiedenen Aktivitäten auf dem Jungfrauoch und gibt Hintergrundinfos zu Forschungsstation und Hochgebirge.<sup>3</sup>

Von der Eingangshalle aus können sich die Besucherinnen und Besucher zur Tour Alpine Sensation begeben. Die Inszenierung ist im neuen Rundgangstollen untergebracht, der das Berghaus mit dem Eispalast verbindet. Start- und Endpunkt ist praktischerweise jeweils der Souvenirshop. Der etwa einstündige Rundgang startet mit dem Jungfraupanorama in der Sphinxhalle (vgl. «Ordnung im Stollenlabyrinth», S. 24). Die ca. 11 x 22 m grosse rechteckige Kaverne ist mit dreidimensional gefalteten, an Bergflanken und -grate erinnernden Aluminiumplatten verkleidet, an die von sieben Beamern an der Decke ein 360-Grad-Panorama projiziert wird. Ein mehrminütiger Film zeigt Impressionen aus dem Hochgebirge im Jungfraugebiet. Durch die Faltungen wirkt der Raum teilweise überzeugend real, etwa wenn die Kamera in die Tiefen eines Gletscherspalts zoomt oder eine Lawine über die Zuschauer hereinbricht. Ein würdiger Auftakt für diesen Ort, vor allem wenn die Natur wegen der oft harschen Bedingungen auf rund 3500 m ü. M. nicht unmittelbar erlebbar ist. Im nächsten Raum folgt die eigentliche Ausstellung, die alpine Sensationen verspricht. Laut der Auftraggeberin soll hier das Erlebnis in Form von Bild-, Ton- und Lichtwelten im Vordergrund stehen: 220 Edelweiss-Leuchtkörper an den Wänden stimmen einen auf das Kommende ein, Ländlermusik tönt aus der Kaverne. Man fragt sich, wie Ausstellungen wohl inszeniert wurden, bevor es farbiges LED-Licht gab. Lebensgrosse Holzfiguren – Kondukteur, Alpöhi, Geissenpeter, Kuh mit Uhr – bieten sich den Touristen als Fotomotiv an, eine überdimensionierte Schneekugel vereint die Klischees der heutigen Schweiz unter einer Glasglocke: Käse, Kühe, Banken, Schoggi (Abb. 2). Ein Rollband, das dabei hilft, die Steigung von rund 6 % zu bewältigen, und gleichzeitig den zügigen Besucherfluss gewährleistet, durchquert den nächsten Raum, einen 70 m langen Stollen, der sich mit dem Beginn des Bergsports und damit des Tourismus in den Alpen befasst. Romantisierende Bilder der Jungfrauereistbesteigung von 1811 säumen den Weg durch den Stollen (Abb. 3). Es folgt die nächste Kaverne, die dem Jungfraubahninitiator

## AM BAU BETEILIGTE – INSZENIERUNG

**Bauherrschaft:** Jungfrauobahn AG, Interlaken  
**Ausstellung:** Steiner Sarnen AG für Kommunikation, Sarnen

**Lichtplanung:** Tokyoblu, Zürich

**Mediaplanung:** Bildflug, Menznau LU

**Klanginszenierung:** Klangerfinder, Stuttgart (D)

**Holzschnitzarbeiten:** Peter Leisinger, Malans GR

**Schneekugel:** Atelier Lorraine, Bern

**Edelweiss-Leuchtkörper:** Lichtbau, Berlin

**Malerei Rollband:** Fabian Kraus, Nannhofen (D)

**Skulpturen Grosse Halle:** Bernhard Annen, Arth SZ

**Metallbau:** Keller Metallbau, Hergiswil OW

**Gedenktafeln:** Alex Wicki, Sursee LU

**Film:** Tamschick Media+Space GmbH, Berlin (D)/  
Steiner Sarnen AG für Kommunikation, Sarnen

## ZAHLEN UND FAKTEN

**Kosten Ausstellung:** 7 Mio. Franken (Inszenierung, Panoramafilm, Signalistik, Bahnhofshalle)

**Gesamtkosten Rundgangstollen:** 18 Mio. Franken

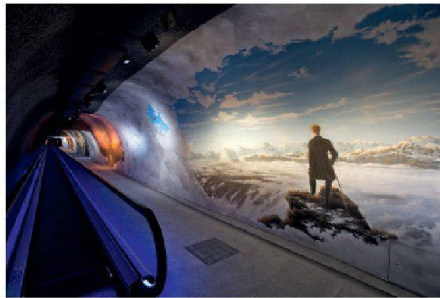
**Bauzeit:** Oktober 2010–März 2012



01



02



03



04

#### Anmerkungen

1 Die Steiner Sarnen AG wurde 1997 gegründet. Das Büro konzipiert, plant und realisiert Ausstellungen, Museen, Brandlands und touristische Destinationen. Bekannte Projekte sind etwa die Wein-erlebniswelt Loisiium im niederösterreichischen Langenlois (2003, in Zusammenarbeit mit Steven Holl) oder das Besucherzentrum «Maison Cailler» des gleichnamigen Schokoladenherstellers in Broc (2010). Aktuell ist das Büro mit dem Schweizer Pavillon an der Expo 2012 im südkoreanischen Yeosu vertreten

2 Die maximale Kapazität beträgt 5500 Personen  
3 Analog zu einem Pilgerausweis können sich die Touristen den Pass in der Station abstempeln lassen – neben dem obligatorischen Foto in der Eingangshalle mit dem Schild «3454 m ü. M.» ein Höhepunkt des Besuchs

Weitere Fotos sowie einen Film durch die Ausstellung finden Sie auf [espa.zum.ch](http://espa.zum.ch)

Adolf Guyer-Zeller gewidmet ist (vgl. S. 19). Bei einem Augenschein erwies sich dessen Statue als heimlicher Star – wobei nicht ganz klar ist, ob die Besucher sich wegen der dramatischen Ausführung der Statue (halb Mensch, halb Berg) oder aus Ehrfurcht vor der ingenieurtechnischen Leistung mit ihr fotografieren liessen. Schön ist die Bodenplatte aus Metall, auf die Guyer-Zellers Skizze der Streckenführung mittels Schweissnaht aufgebracht ist. Der Streckenverlauf der Jungfrauabahn durch den Eiger wird zusätzlich auf ein zweidimensionales Modell des Dreigestirns gegenüber der Statue projiziert. Just wenn die virtuelle Tunnelbohrung das Jungfraujoch verlässt und, wie ursprünglich projiziert, den Gipfel des Berges erreicht, fängt die Bodenplatte dank zwei unterirdischen Motoren heftig an zu vibrieren. Bei so viel Heroismus wünscht man sich einen Hinweis auf die Arbeiter, die diesen Tunnel durch einen Fastviertausender, gebaut aus rein touristischen Beweggründen, erst möglich gemacht haben. Ihnen ist denn auch der anschliessende 40m lange Stollen gewidmet, der wieder mit einem Rollband ausgestattet ist, das die Besucherinnen und Besucher an historischen Fotos der Baustelle vorbeitransportiert. Fakten zu Arbeits- und Lebensbedingungen der beteiligten Menschen erhält der Betrachter im mitgelieferten Reisepass oder – je nach Motivation – von den eigens geschulten Reisegruppenführern.

#### «BEEN THERE, DONE THAT»

Für die hunderttausenden weitgereisten Touristen ist der Ausflug aufs Jungfraujoch oft nur einer unter unzähligen einer Europa- oder Schweizreise. Vor diesem Hintergrund ist diese mit einem kleinen Augenzwinkern konzipierte Ausstellung zu sehen, die sich bewusst nicht als museale Wissensvermittlung inszeniert, sondern dem Gast ein Erlebnis bieten will – eben genau wie die Station selber, die aus rein touristischen Beweggründen mitten im Hochgebirge gebaut wurde. Angesichts der spektakulären Geschichte der Bahn ist es dennoch schade, dass die Ausstellung zumindest in Teilen Swisness-Klischees zelebriert, anstatt die weitaus dramatischere Realität zu würdigen – auch wenn dies das Zeitfenster der meisten Reisegruppen wohl sprengen würde.

Tina Cieslik, [cieslik@tec21.ch](mailto:cieslik@tec21.ch)